

„Du bist auch verantwortlich, du hast auch Verantwortung“, das haben die meisten von uns vermutlich so zu Hause einmal mitbekommen. So mussten viele schon als Kind, die einen mehr die anderen weniger, zu Hause mithelfen. Abwaschen, abtrocknen, Wäsche aufhängen oder abnehmen, Staub saugen, putzen, im Garten jäten oder Früchte ernten. „Du lebst in einer Gemeinschaft und damit das funktioniert muss jeder etwas übernehmen!“ So hies es dann vielleicht.

Eine ältere Person erzählte mir einmal, dass es bei ihm zu Hause nicht möglich war am Morgen lange im Bett zu bleiben. Der Kommentar dazu lautete: „Das isch em Heirjoll dr Daag abgstälä.“ Wenn man mit solchen Worten aufwächst, prägt das und so ist für viele diese Lebenshaltung absolut normal. Bis man dann einmal merkt, dass längstens nicht alle Menschen mit dieser Lebenshaltung durch das Leben gehen. Da gibt es eben auch Schmarotzer, die auf Kosten anderer leben. Und man merkt, dass Egoismus zu Beziehungskasigkeit und Bindungskasigkeit führt.

So werden auch Schüler und Schülerinnen immer wieder auf ihre Verantwortung innerhalb der Klassengemeinschaft hingewiesen. In Klassenregeln kann man z. Bsp lesen: Wir sind eine Gemeinschaft. Wir gehen respektvoll miteinander um. Wir nehmen Rücksicht aufeinander. Wir hören einander zu. Wir lassen einander ausreden usw.

Ich denke, das hat seine Berechtigung. Es ist wesentlich, dass ein Mensch lernt Verantwortung zu übernehmen. Es ist etwas vom Wichtigsten, dass man als erwachsener Mensch Verantwortung übernehmen kann, für sich selbst, für seine Mitmenschen, für die Natur, die Umwelt. Darum bin ich gegen eine falsche Fürsorge, die jegliche Eigenverantwortung im Keim erstickt. Ich bin auch gegen eine Konsumhaltung, die nur passiv macht und die Menschen daran hindert ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Das Leben selbst in die Hand nehmen, unabhängig sein, selber denken, selber etwas ausprobieren, an der eigenen Persönlichkeit

2
arbeiten, aktiv Verantwortung übernehmen.

Für viele von uns ist das selbstverständlich. So wurden wir erzogen.

Doch manchmal vergisst man dabei etwas. Und darauf weist uns Paulus im Römerbrief hin.

Römer 3; 21-28

Wen spricht Gott von seiner Schuld frei?

²¹ Jetzt aber hat Gott eingegriffen und uns gezeigt, wie seine Gerechtigkeit aussieht, das heißt, wie wir – unabhängig vom Gesetz – vor ihm bestehen können. So bezeugt es die Heilige Schrift. ²² Gott spricht nämlich jeden von seiner Schuld frei und nimmt jeden an, der an Jesus Christus glaubt. Nur diese Gerechtigkeit läßt Gott gelten.

²³ Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte. ²⁴ Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. ²⁵ Um unsere Schuld zu sühnen, hat Gott seinen Sohn am Kreuz für uns verbluten lassen. Das erkennen wir im Glauben, und darin zeigt sich, wie Gottes Gerechtigkeit aussieht.

In seiner Geduld hatte Gott ja bis dahin die Sünden der Menschen er-

tragen, ²⁶ um sie jetzt um Jesu willen zu vergeben und damit seine Gerechtigkeit zu erweisen. So steht fest, daß Gott allein gerecht ist und nur den von seiner Schuld freispricht, der an Jesus Christus glaubt.

²⁷ Bleibt uns denn nichts, womit wir uns vor Gott rühmen können? – Nein, gar nichts! Woher wissen wir das? Durch das Gesetz, das unsere eigene Leistung verlangt? Nein! Nur durch den Glauben, der uns geschenkt ist. ^b

²⁸ Also steht fest: Nicht wegen meiner guten Taten, die ich Gott vorweise, werde ich von meiner Schuld freigesprochen. Gott spricht mich erst dann frei, wenn ich mein Vertrauen allein auf Jesus Christus setze.

In meinen Augen betrachtet Paulus Verantwortung noch von einer anderen Seite als bei uns üblich. Er will uns offensichtlich noch auf andere Aspekte aufmerksam machen.

Paulus redet hier von der Güte, vom Erbarmen von der Gnade Gottes je nach Übersetzung. Und das ist offenbar etwas anderes, als sich immer anstrengen, damit alles perfekt erledigt ist: die Arbeit, das Haus oder die Wohnung, mit den Menschen respektvoll umgehen, mit dem Alltagsverhalten versuchen der Umwelt möglichst Sorge zu tragen. Man ist nicht faul, kein Schmarotzer. Ja zählt denn das plötzlich nichts mehr?

„Das gilt ohne Ausnahme für alle, die dieses Vertrauen haben.“ Das kann irritieren. „Vor Gott gibt es keinen Unterschied. Alle sind schuldig geworden.“

Scheinbar sind Respekt, Rücksicht, Engagement, Übernahme von Verantwortung nicht alles. Oder mindestens sagen sie noch nichts über meinen Wert als Mensch vor Gott.

So wichtig es ist in Verantwortung vor Gott und in der Verantwortung

3

zu unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen zu leben, ist es doch kein Allerweltsheilmittel mit dem unsere Welt wieder heil gemacht werden könnte.

Verantwortung kann auch zu einem ungeschriebenen Gesetz werden, dann nämlich, wenn wir uns damit unser Seelenheil abverdienen wollen. Dann vergessen wir, dass wir nicht nur gross, stark und gut sind, sondern oft auch klein, schwach und jemand der auch versagt.

Verantwortung kann überfordern. Keiner kann alle Menschen gern haben. Keiner kann jedem gerecht werden. Keiner ist für alle Probleme auf dieser Welt verantwortlich. Wir sind nicht alleine verantwortlich, dass der Glaube in unserer Gesellschaft immer mehr nur noch eine Sache einer kleinen Minderheit ist. Keiner kann allein die Welt retten. Auch wenn man das gerne täte.

Es gibt ein zuviel an Verantwortung. Wer überall, auf allen Ebenen Verantwortung übernehmen will, resigniert mit der Zeit, gibt auf und wird krank. Er stirbt innerlich an dem Gesetz, das er sich selbst auferlegt hat: Die Welt von allem Bösen, von aller Ungerechtigkeit und von aller Gewalt zu befreien. Verantwortung kann überfordern.

Und weiter sagt mir der Text von Paulus: Verantwortung kann misslingen.

Verantwortung ist eigentlich wie eine Mitgift, die Gott uns mitgibt. Wer Gott vertraut, an ihn glaubt trägt auch Verantwortung. Doch diese Mitgift kann zum Gift werden. Dann nämlich, wenn wir uns selber immer wieder überfordern. Wir überfordern uns, weil wir der irrigen Meinung sind, dass es ohne uns nicht geht. Hinter dieser Meinung steckt allerdings Unsicherheit und Angst, die von der Frage in uns ausgelöst wird: Bin ich nur jemand, wenn ich viel Verantwortung übernehme, viel leiste? Bin ich nur dann vor Gott, vor meinen Mitmenschen und von mir selbst akzeptiert? Werde ich nur dann anerkannt?

Am Rande unseres Lebensweges stehen viele Menschen. Menschen, denen wir helfen konnten. Aber auch Menschen, die wir verletzt und enttäuscht haben, denen wir nicht gerecht geworden sind.

Verantwortung hat auch Schattenseiten.

Aber wir können uns darauf verlassen, dass wir das, was wir falsch gemacht haben und immer noch falsch machen

4
jemandem übergeben können.

Gott überlässt niemanden seinem Unvermögen. Er bewertet nicht nach unseren Kriterien von gelungenem und misslungenem Verantwortung. Er macht keinen Unterschied. Vor ihm stehen wir sowieso mit leeren Händen da.

Und Paulus sagt: „Gott hat selbst dafür gesorgt, dass die Menschen vor ihm bestehen können. Jeder, der ihm vertraut ist, ist angenommen. Er hat das Gesetz zur Seite geschoben.“

Er nimmt uns den Druck weg vom Gesetz der Verantwortung.

Wir können das Laute aber auch das leise Bohrende: „Du musst!“ eintauschen gegen: „Du darfst, du kannst!“ Das heisst nicht, dass wir keine Verantwortung haben. Wir sollten weiterhin Verantwortung übernehmen für unsere Mitmenschen, für die Natur, für uns selbst. Aber wir müssen nicht perfekt sein und wir sollen uns nicht überfordern.

Denn der bibl. Gott, dem wir vertrauen, misst uns nicht an dem, was uns gelungen oder misslungen ist. Er misst uns nicht an dem, was wir erreicht oder nicht erreicht haben. Für ihn sind wir mehr als unsere Fehler, unsere Schuld und unser Versagen.

„Gott nimmt die Menschen an, obwohl sie die Forderungen des Gesetzes nicht erfüllt haben. Er nimmt jeden an, der sich auf das verlässt, was er durch Jesus Christus getan hat.“

Amen